

Ein Archiv gegen das Vergessen- Bericht über den Stand der Arbeit beim Video(archiv)projekt

Vor ungefähr drei Jahren hatte alles begonnen. Drei große Projekte starteten. Mittlerweile sind die beiden ersteren längst mit Erfolg abgeschlossen (wie in diesem Heft zu lesen). Und endlich kann auch berichtet werden: Das Video(archiv)projekt ist kurz vor der Fertigstellung, also (fast) fertig !

Was das genau bedeutet? Bis auf ein paar Ausnahmen, sind alle Zeitzeuginneninterviews geschnitten und auf Archivkopien kopiert (Format: Digitales Video) und mehrere Ansichtskopien auf Videokassetten (VHS) angefertigt worden. Damit sind alle (bis auf die besagten) Interviews gesichert und katalogisiert.

Ein paar Interviews sind leider von den betreffenden Frauen noch nicht autorisiert worden und konnten daher noch nicht bearbeitet werden.

Hier möchte ich eine dringende Bitte einschleusen: Bitte ermöglichen Sie uns mit Ihrer Autorisierung, daß wir nicht nur unsere langwierige Arbeit fertigstellen sondern Ihren wertvollen Zeitzeuginnenbericht für die Zukunft wirklich sichern können!

Fußnote:

Im Rahmen des Video(archiv)projektes wurden bis jetzt schon ein paar Filme erarbeitet "Ratuj me, resi me, rette mich!" behandelt die Erinnerungen an das Konzentrationslager und ist den LeserInnen schon von der Wanderausstellung "Wege nach Ravensbrück" bekannt.

"Wer wird mir helfen" versammelt Erzählungen von Kärntner Sloweninnen. Er wurde bei "Erlauf erinnert sich" im Rahmen einer Veranstaltung zu den Kärntner SlowenInnen. gezeigt und war auf der Diagonale 2001 in der Reihe "Politik bilden" vertreten).

Um das Archiv mit all den verschiedenen Frauenpersönlichkeiten der Öffentlichkeit nahe bringen zu können, haben wir nun den zweistündigen Videofilm "Vom Leben und Überleben" erarbeitet.

Er zeigt Ausschnitte aus den Interviews von sechs Frauen: Antonia Bruha, Regine Chum, Katharina Thaller, Aloisia Hofinger; Rosa Winter, und Helene Igerc.

Es war sehr schwierig, von den vielen Interviews sechs auszuwählen. Mit diesen zum Teil unterschiedlichen Frauen soll eine Bandbreite jener Gründe gezeigt werden, die Frauen zu Verfolgten des Nationalsozialismus werden ließ und schließlich nach Ravensbrück brachte. Diese Frauen sollen für die vielen anderen stehen -die Überlebenden und Ermordeten - und sprechen daher auch über und für sie.

Um sich bewußt von den üblichen Dokumentarfilmen zum Thema Nationalsozialismus abzugrenzen, wurde der Film stilistisch sehr einfach und zurückhaltend gehalten: Keine Sprechertexte, Landschaften, etc. - die Erinnerung, das Sprechen steht im Mittelpunkt. Durch inhaltlich gesetzte Schnitte entsteht eine gemeinsame Erzählung, ein Spannungsbogen. Die Länge des Films wurde bewußt gewählt: Es lohnt sich unserer Meinung nach, sich für die letzten Zeitzeuginnen Zeit zu nehmen und ihnen zuzuhören.

Der Besonderheit Ravensbrücks als Frauenkonzentrationslager wird viel Raum gegeben, Themen wie die Zwangsprostitution, Kinder und Geburten im KZ werden angesprochen.

Die Erzählung macht aber nicht wie in den meisten Dokumentationen nach der Befreiung Halt: Es folgt das Chaos der folgenden Jahre, die Heimkehr unter absurdesten Bedingungen, die enttäuschten Erwartungen, die Diskriminierung durch die Nachkriegsgesellschaft, mutiges gesellschaftspolitische Engagement und schließlich die Gegenwart als Ausgangspunkt der Begegnung.

Es war nicht unser Ziel, mit diesem Film das Publikum beruhigt zu entlassen. Wir möchten zeigen, daß der Nationalsozialismus Folgen und Konsequenzen hat, die bis in

die Gegenwart hineinreichen. Weder für diese Frauen noch für uns ist bereits der Zeitpunkt gekommen, wo diese Ereignisse vergessen werden können.

Wir hoffen sehr, daß wir mit diesem Film ein größeres Publikum erreichen werden können. Bei einigen Gelegenheiten (Buchpräsentation, Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse) haben wir Teile des Films gezeigt und sehr gute Rückmeldungen und viel Interesse bekommen. Es wird noch an der Tonnachbearbeitung und an der Untertitelung gearbeitet, dann werden wir uns um eine Film- und Projektpräsentation bemühen.

Ich möchte hier noch ein paar persönliche Gedanken anschließen. In den letzten drei Jahren hat sich, meiner Erfahrung nach sehr viel verändert: Der Wille und Interesse zur Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und dem Holocaust ist vorhanden. Vor drei Jahren bekamen wir noch oft die Rückmeldung: Unser Vorhaben sei nichts Neues, das Thema sei schon in den Achtzigern von namhaften Leuten erledigt worden - das interessiere heute nicht mehr. Wenn wir allerdings die Gelegenheit erhalten, Interviews zu zeigen, kommt uns ein großes Interesse entgegen.

Vielleicht ist den Menschen bewußt geworden, daß jetzt ein Generationenwechsel stattfindet, daß jene, die die Zeit des Nationalsozialismus wirklich selbst erlebt haben, nicht mehr lange zu uns sprechen können. Vielleicht sind durch die Vorgänge in der Politik und in den Medien zum Beispiel zu den Restitutionsklagen, Euthanasie am Spiegelgrund und den Zwangsarbeiterentschädigung doch Prozesse in Gang gekommen. Vielleicht wird den Leuten bewußt, daß eigentlich zuwenig statt zu viel gesprochen worden ist. "Laßt uns doch endlich in Ruhe mit Dingen, die vor fünfzig Jahren passiert sind" und "Warum muß man das immer wieder aufwärmen!" hat in vielen ÖsterreicherInnen meiner Generation scheinbar eine große Lücke hinterlassen, wo ein Bewußtsein zur eigenen Zeit/Geschichte sein sollte. Die willkommene Vorstellung, Österreich nur als das erste Opfer des Nationalsozialismus zu sehen, hat das Seine dazu beigetragen.

Viele Projekte, Filme, etc. entstehen ausgerechnet jetzt, die vor drei Jahren niemand für möglich oder wichtig gehalten hätte, es finden scheinbar Auseinandersetzungsprozesse statt.

In diesem Sinne sind wir froh, daß es uns möglich war, das Video(archiv)projekt vor drei Jahren zu beginnen und daß wir es nun geschafft haben, -im Nachhinein hat sich der Zeitpunkt als richtig herausgestellt.